

V. 258.

L.V. 258.

130
V.



^a Johann Christian Scholig. & Johann
Friedrich Bezold. vor den Hochrothpein-
lichen Halsgerichte Stehend.

Zween Missethäter

Joh. Christ. Scholig

und

Joh. Friedr. Pezold

werden

den 28sten Oktober 1808

zu Groß-Hennersdorf durch den
Strang vom Leben zum Tode
gebracht.

Mit Genehmigung der Obrigkeit zu
Groß-Hennersdorf zum Druck
befördert.

Herausgegeben

von

Johann Andreas Kiemer in Zittau.

Nebst einem Kupfer.

Zu haben bey dem Herausgeber
und in Commission
beym Antiquar Heinrich Schwenke
in Görlitz.



Johann Christian Scholig, ein Müller von Profession, 49 Jahr alt, evangelischlutherischer Religion, ist seiner Angabe nach zu Sorau in der Nieder-Lausitz geboren, wo sein Vater gleich Namens ein Müller gewesen, und sodann mit ihm in seinen ersten Kinder-Jahren nach Domsch bey Steinau in Schlesien gezogen seyn. Nachdem er in seinem 15. Jahre zum heiligen Abendmahl confirmirt worden, diente er bey einem Bauer zwey Jahre lang als Junge, erlernte darauf die Müller-Profession, und kam nachher Zeit unter das Preussische Militair, und zwar unter das in Liegnitz gestandene Infanterie-Regiment von Wartenleben, mit welchem er im Jahr 1792 nach Frankreich marschirte. Auf dem Rückwege aber desertirte er von demselben.

In der folgenden Zeit ist er in Sachsen und Schlesien als Mühlpursche gewandert, und hat zuletzt mit Bunzlauer Löffergefäßen gehandelt. Sein wahrer Name ist entdeckt worden.

Er selbst hat sich Christian Scholig genannt, welcher Name auch auf dem falschen Paß, den er bey sich gehabt, befindlich ist.

Nach der von dem Justitiar zu Dommitsch eingegangenen Nachricht soll er Becker heißen.

Von seinen Cameraden ist er Brückner oder auch der Töpfer genannt worden. Ersteres hat er dahin erklärt, daß er, weil er in Brieg in einer Mühle gearbeitet, der Briegner genannt worden sey.

Der letztere Name ist ihm wegen seines Handels mit Bunzlauer Töpfer - Gefäßen beygelegt worden.

Johann Friedrich Pezold, ebenfalls ein Müller von Profession, 28 Jahr alt, evangelischlutherischer Religion, ist zu Großwirschwitz bey Herrstadt in Schlesien unweit des Großherzogthums Warschau geboren und erzogen worden. Wegen der Nähe seines Geburtsorts von dem ehemaligen Polen wurde er insgemein der Polak genannt.

Seine Mutter, eine geborne Lebkin, hat ihn außer der Ehe gezeugt, und nachher den Großknecht Lauser zu Großwirschwitz geheyratet.

X

thet, befindet sich auch noch daselbst als Wittwe am Leben.

Nach der Confirmation zum heiligen Abendmahl in seinem 14ten Jahre hat er die Müllers-Profession erlernt, und in der folgenden Zeit als Mühlpursche gearbeitet, ist auch in Böhmen, Sachsen und Schlesien auf der Wanderschaft herumgegangen. Vor ungefähr acht Jahren ist er in Neundorf auf dem Eigen nahe bey Groß-Hennersdorf in Arbeit getreten, und hat die hiesige Windmühle erbauen helfen, auch so dann als Mühlpursche in derselben gearbeitet. Darauf hat er sich bey einem dasigen Zimmermeister ein Jahr lang aufgehalten, und demselben als Zimmergeselle beygestanden, so daß sein damaliger Aufenthalt zu Neundorf gegen anderthalb Jahre betragen.

Im Herbst 1805. begab er sich zur Preussischen Feld-Bäckerey, marschirte auch als Bäckerknecht bis Erfurt mit, wurde aber sodann entlassen. Scholig und Pezold sind schon in Schlesien mit einander bekannt gewesen, und haben nach der Erzählung der mit ihnen zugleich in Groß-Hennersdorf in Untersuchung sich befundenen Annen Marien verw. Böhmerin geb. Andersin aus Neundorf auf dem Eigen, bereits in Schlesien mit Banden Diebstähle verübt, und Pezold, als er daselbst verfolgt worden,

unter die Leute geschossen. Scholig soll der Anführer einer organisirten Räuberbande in Schlesien gewesen seyn. Wahrscheinlich hielten sie sich gegen Michaelis 1806. in Schlesien nicht mehr für sicher. Wezold wandte sich im Oktober 1806 wieder in die Ober-Lausiz und zwar nach Neundorf auf dem Eigen zu der obgedachten Böhmerin, die er bey seinem oberröhren Aufenthalt zu Neundorf kennen gelernt, und welche schon damals seinen Hang zur ausschweifenden Lebensart um Gewinnes willen genährt hatte, brachte auch gegen 150 Thaler aus Schlesien mit, die er theils auf Anschaffung neuer Kleidungsstücke wendete, theils aber verpraßte.

Dieses Geld hat er wahrscheinlich in Schlesien gestohlen oder geraubt, da sein Vorgeben, daß er solches von seiner Großmutter in Großwirschwitz erhalten, durch die daher eingegangene Nachricht widerlegt worden ist. Von Neundorf aus kam er in die nach Nieder-Neundorf gehörige sogenannte Fichtel-Schenke, welche an der von Bernstadt nach Zittau führenden Landstraße liegt, und hielt sich sodann theils in dieser Schenke, theils bey der Böhmerin auf. Kurz darauf gesellte sich Scholig zu ihm, und trieb, wahrscheinlich, um dadurch einen desto sicherern Aufenthalt in Neundorf zu haben, einen Handel mit Bunzlauer Töpfer-Gefäßen. Der Mühlpursche, Johann August Neumann,

aus Margliffa gebürtig, welchen Scholig und Pezold bereits in Schlessien kennen gelernt hatten, fand sich bald nachher dazu, und gegen die Mitte des Decembers 1806 hatte sich eine Räuberbande gebildet, welche aus nicht weniger als 14 Personen bestand, indem außer Scholigen, Pezolden, Neumannen und der Böhmerin, noch der Musketier Johann Gottlob Elsner, Johann Michael Stöcker und Gottlieb Geisler aus Neundorf, Gottlob Hirt und Gottlieb Hirt aus Schönbrunn bey Görlitz, Krüger und Hillmann aus Görlitz, Johann Gottfried Häntschel aus Mittel-Oderwitz, Johann Georg Riesling aus Eibau und der Schenkwrith Johann Heinrich Reimann aus der sogenannten Sichtelscheufe dazu gehörten.

Diese Bande machte die Gegend um Neundorf in einen ziemlich entfernten Umkreis unsicher, indem sie in den Nächten oftmals in stärkerer oder geringerer Anzahl herumzog, um zu stehlen und zu rauben, wobey sie mehrentheils mit Bändern, um die Leute zu binden, auch Scholig und Pezold manchmal mit geladenen Pistolen versehen waren.

In Eibau beabsichtigte die Bande einen dieblichen Einbruch in dem Hause eines Leinwandfaktors, weeshalb sie sich einigemal, theils in Eibau, theils in den Sträuchern bey Eibau

7

in stärkerer Anzahl einfand, jedoch sich durch eingetretene Schwierigkeiten jedesmal wieder von dem Unternehmen abschrecken ließ. In der Nacht vom 3. auf den 4. Jannuar 1807 verübten mehrere Mitglieder derselben in der Mühle zu Culdorf bey Gros, Hennersdorf einen Diebstahl von einigen Scheffeln Mehl, Brandwein und andern Sachen. Durch das Kellerloch welches Elsner und Neumann durch Ausbrechen von Steinen erweiterten, stiegen Scholig und Elsner in den Keller, und gelangten aus diesem in das Mühlhaus, wo sich das oberwähnte Mehl befand. In der Nacht vom 12. auf den 13. Jannuar 1807 stahl ein Theil dieser Bande, eine beträchtliche Quantität in der Feueresse zum räuchern aufgehängtes Rind, und Schweinfleisch, nebst andern Sachen auf des Bauers Johann Gottfried Hasches zu Gros, Henmersdorf Bauergute.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Jan. 1807 wurde von einem Theil dieser Bande ein Versuch gemacht, im Amtshause zu Bernstadt dieblich einzubrechen. Gleiche Absicht hatte ein Theil der Bande auf die nach Richa bey Radmeritz gehörige Wiesenmühle gerichtet, welches jedoch durch die Anwesenheit eines Mahlgastes und das Bellen der Hunde vereitelt wurde.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Jan. 1807 giengen vier von ihnen, Scholig, Pezold, Neumann und Elsner auf des Gärtners Johann Christoph Ludwigs zu Heuscheune, einem nach Gros-Hennersdorf gehörigen Orte, Haus zu wobey Scholig und Pezold geladene Pistolen in der Tasche hatten. Elsner machte in Ludwigs Hause bey der hintern Hausthüre ein Loch mit einem Meißel in die Wand, stieg durch dasselbe ein; und eröffnete die hintere Hausthüre von inwendig, worauf die andern hineingiengen. Pezold zündete einen Wachstock an. Drey von ihnen begaben sich auf die obere Kammer, Scholig und Pezold deckten das darin befindliche Bett auf, worin sie aber niemand fanden. Des Gärtners Johann Christoph Ludwigs Ehefrau, welche sich mit ihrem Ehemann in der unter gedachter Kammer befindlichen Wohnstube schlafend befand, hörte das Gepolter und geht zur Stubenthüre hinaus. Scholig, Pezold, und Neumann eilen die Treppe hinunter, Pezold ergreift die Ludwigin und hält sie fest. Scholig faßt den Gärtner Ludwig in der Stube, wirft ihn darnieder, bindet ihm Hände und Füße, während daß ihn Neumann hält, Scholig und Neumann tragen sodann Ludwigen auf die Bank, und legen ihn dergestalt auf dieselbe, daß er mit dem Gesicht gegen die Bank gekehret ist. Die Ludwigin, als sie in die Stube kommt, ruft ihrem Mann zu

Bist du todt? worauf sie von ihm keine Antwort erhält. Sie glaubt daher, daß er todt gestochen sey, und, da sie in Rahm tritt, welcher aus einem umgestürzten Topf auf die Diele gelaufen, bildet sie sich ein, daß sie in ihres Ehemanns Blut trete. Pezold führt sie zur hintern Bank, bindet nebst Scholigen ihre Hände und Füße, und legt sie mit ihm dergestalt auf die Bank, daß sie den Rücken gegen solche kehrt, und bedeckt sie auch mit ihrem Rock. Die Räuber durchwühlen nunmehr das Haus, da sie in der Meinung stehen, daß einige hundert Thaler Geld sich darin befinden sollen. Da sie kein Geld finden, fragt einer von ihnen den Gärtner Ludwig, wo er das Geld habe, worauf dieser erwiedert, daß es im Kämmerchen linker Hand in zwey Töpfen stehe, es wären 15 Thaler. Dieses Geld findet Neumann auch in dem der Bohnstube gegen über gelegenen Kämmerchen.

Nach Ludwigs Angabe soll Pezold drey lange Messer wie Fleischhauer-Messer an sich hängen gehabt, auch ihm ein Messer auf die Brust mit den Worten: du verfluchter Racker, es ist nicht gar das Geld da! gesetzt haben. Auch sollen Ludwigen nach seiner Angabe von den Räubern Berkpfocken in den Mund gestopft worden seyn, so, daß er sich vor dem Ersticken gefürchtet.

Nach der Ludwigin Aussage hat Pezold, als er dieselbe im Vorhause gehalten, gegen sie gesagt: Canaille, halt stille, ich stech dich todt!

Auch hat sie ihrer Angabe nach von Pezolden mit einer Messerspitze Verwundungen an ihrer linken Brust erlitten, von welchen sie noch eine Lähmung an solcher zeigt. Eine geraume Zeit lang durchsuchten die Räuber mit Unge- stüm das kleine Haus, und entfernten sich end- lich aus demselben, wobey sie nebst Geld auch Mehl und andere Sachen mit sich nahmen. Nach Aussage der Ludwiginischen Eheleute sind ihnen außer obgedachten 15 thlr. noch gegen 48 thlr. Geld nebst Mehl und andern Sachen geraubt worden.

Als es in dem Hause stille geworden, hat die Ludwigin sich mit Mühe der Stricke, mit denen sie gebunden war, entledigt, und sodann ihres Ehemannes Banden aufgeschnitten.

Die Ludwigin wird den dabey erhaltenen Schrecken und die auf ihre Verwundungen er- folgte Lähmung ihrer linken Hand allem Anschein nach ihre Lebenszeit nicht verwinden.

Doch den übelthaten dieser Räuberbande war von der Vorsehung ein Ziel gesteckt!

Als am 29. Januar 1807 der Gärtner Johann Christoph Ludwig bey seinem Verhör angab, daß bey ihm ein Raub verübt worden, und er Pezolden für einen von den Räubern halte, wurden in der Nacht darauf bey einer von den Gros-Hennersdorfer Gerichten in der obervähnten nach Nieder-Hennersdorf gehörigen Fichtelschenke mit Zuziehung dasiger Gerichten geschehene Visitation. Scholig, Pezold und Neumann in solcher, verhaftet, und nach Gros-Hennersdorf abgeführt, so dann auch die Böhmerin dahin in Arrest gebracht, und, nachdem Stöcker und Geisler zu Neundorf als Mitglieder der Räuber-Bande angegeben worden, letztere in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar 1807 in ihren Wohnungen arre- tirt, auch in der nemlichen Nacht der Musketier Elsner, welcher ausgetreten gewesen, auf dem Boden des von ihm bewohnten Hauses zu Neundorf unter Heu versteckt gefunden, und in Verhaft genommen.

Nach und nach wurden die andern Mit- glieder dieser Bande, welche von ihren Mit- schuldigen angegeben wurden, auf geschehene Requisitionen an ihren Wohnorten sämtlich zu Arrest gebracht und zur Untersuchung gezogen, befinden sich auch gegenwärtig mit Ausnahme Elsners in den Zuchthäusern zu Zittau und Görlitz. Elsner wurde als Musketier bey dem

Freyherrlich Niesemeuschelschen Infanterie-Regiment an solches abgeliefert, und entsprang, nachdem es bey den Kriegsgerichten dieses Regiments mit der Untersuchung gegen ihn schon weit gediehen war, bey einem militairischen Transport in Krisha.

Gegen Scholigen, Pezolden, Neumannen, die Böhmerin, Stöckern, Geislern und Hantscheln wurde vor den Freyherrlich Watterwillischen Gerichten zu Groß Hennersdorf mit der Untersuchung verfahren, wobey sie ihre in der Oberlausitz verübten Verbrechen eingestanden. Während der Untersuchung wurden in der Nieder-Hennersdorfer Fichtelschenke in einer obern Kammer unter der Diene Pezolds und Scholigs Pistolen, die eine mit gehakten Bley, die andere mit Schrot und gehakten Bley geladen, nebst einem Pulverhorn mit Schießpulver, einem Schrotbeutel mit etwas Schrot und gehakten Bley, Wachsstöcke, Schwefelfaden, Krähaugen und andern Sachen vorgefunden. In dem ersten von der Juristen Facultät zu Leipzig am 16. September 1807 eingegangenen Urthel wurde wider Scholig, Pezold, Neumann und die Böhmerin auf Vornehmung über Artikel erkannt, sodann in dem zweiten von der Juristen-Facultät zu Wittenberg am 9. Januar 1808 eingegangenen Urthel mit dahin gesprochen:

Daß Johann August Neumann, Johann Christian Scholig, Johann Friedrich Pezold und Anne Marie Böhmerin, des verübten Raubes halber, daferne sie bey ihrem Bekenntnisse vor öffentlich gehegten peinlichen Halsgerichte nochmals freywillig verharren, oder dessen sonst, wie Recht, überwiesen würden, uud zwar die drey ersten mit dem Strang, die letztere aber mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode zu richten und zu strafen. Es sind jedoch vorher dieselben annoch mit neuen Schutzschriften zu hören.

In dem dritten von der Juristen-Facultät zu Leipzig eingeholten am 4. May 1808 eingegangenen Urthel wurde mit dahin erkannt:

Daß Johann Friedrich Pezold, Johann Christian Scholig, und Anne Marie Böhmerin etwas, so ihnen bey ihren eingestandenen räuberischen Handlungen und Bergewaltigungen wider die klare Vorschrift des Befehls vom 14. December 1753 §. 3 und die deshalb

erkannten Todesstrafen zustatten kommen könnte, keines weges ausgeführt, drowegen dem Erkenntniß dießfalls allerdings nach zu gehen.

Neumanns Strafe ist in dem gedachten Urthel aus besondern Gründen auf Vierjährige Zuchthaus - Strafe herabgesetzt worden.

Nachdem mittelst hoher Oberamts - Verordnung vom 3. Okt 1808 insinuirten allerhöchsten Rescript haben Ihre Königl Majestät von Sachsen zwar die der Böhmerin zuerkannte Strafe des Schwerdts in Lebenslängliche nach vorgängiger Ausstellung an den Pranger in einem der Ober - Lausitzischen Zuchthäuser zu verbüßende Zuchthaus - Strafe verwandelt, jedoch in Ansehung Scholigs und Pezolds gleiche Milde vorwalten zu lassen Bedenken getragen, und daß sie mit der ergriffenen Berufung abgewiesen, auch gegen die Vollstreckung der von ihnen zu erleidenden Todesstrafe ferner Berufung auf Allerhöchst Dero Gnade, es geschehe solche, von wem sie wolle, nicht zu attendiren, verordnet, dahero nunmehr, da die Böhmerin am 15. Okt. 1808 in Gros Hennersdorf am Pranger gestanden, und in das Zuchthaus zu Zittau

transportirt worden, mit Vollstreckung der Strafe des Stranges an Scholigen und Pezolden nach über ihnen auf dem Marktplatz zu Groß-Hennersdorf öffentlich gehegtem hochnothpeinlichen Halsgerichte auf dem nach Bürkersdorf zu gelegenen Groß-Hennersdorfer Viehweg den 28. Oktober 1808 verfahren werden soll.

Gott erbarme sich um des Versöhnungs-Todes seines Sohnes Jesu Christi willen der Seelen dieser armen Menschen, die durch ihre Verbrechen sich die ihnen bestimmte wohl verdiente Strafe zugezogen haben.

Anmerkung des Herausgebers:

Möchte doch diese öffentliche Ausübung der strafenden Gerechtigkeit auf die Herzen der Zuschauer, eine heilsame Wirkung zur Folge haben! Möchte dieses traurige Beyspiel jeden Vater, jeder Mutter zu treuer Ausübung der ihren Kindern schuldigen Älternpflicht auf das kräftigste reizen! Ja, möchten alle diejenigen unter dieser zahlreichen Menge, denen ihr Gewissen kleinere oder größere zu ähnlichen groben Verbrechen führen könnende Untreuen darstellt, bey dieser schaudernden Gelegenheit in sich gehen, ihrem innern wahrhaften Zeugen Gehör geben, zur Gottseligkeit und darauf gegründeten wahren Tugend zeitig zurückkehren und als gebesserte Menschen die Zahl der treuen Staatsbewohner vermehren! —
